

Postulat Fraktion GB/JA! (Regula Bühlmann, GB/Seraina Patzen, JA!): Bern isst zeitgemäss: Für ein vielfältiges und nachhaltiges Essensangebot

Die Schweizer Bevölkerung gibt heute einen rekordtiefen Anteil ihres Haushaltsbudgets für die Ernährung aus. Gleichzeitig bedeutet die billige und oft nicht nachhaltige Produktion von Lebensmitteln eine erhebliche Ressourcenverschwendung: In der Schweiz entsteht 31% der Umweltbelastung durch die Ernährung.¹

Zudem wird in der Schweiz mehr tierische Nahrung denn je konsumiert. Fleisch ist nicht mehr nur ein Festtagsessen, sondern gehört für viele Personen zum täglichen Menüplan. Der hohe Konsum von tierischen Nahrungsmitteln bringt enorme CO₂-Emissionen mit sich und ist somit gleich klimaschädlich wie der Verkehr: Gemäss der UNO-Welternährungsorganisation FAO verursacht die Nutztierhaltung 14.5% der Treibhausgasemissionen und der Verkehr 15%.

Der Anbau von Soja und weiterem Futtermittel für unsere Nutztiere steht zudem in direkter Konkurrenz zum Anbau von Nahrungsmitteln für Menschen: Die Fläche, die wir im Ausland für die hiesige Tierfütterung nutzen, entspricht etwa dem in der Schweiz verfügbaren Ackerland.² Das Land, das beispielsweise im Amazonas für den Sojaanbau verwendet wird, steht den dort lebenden Menschen somit nicht mehr für die Sicherung der eigenen Ernährung zur Verfügung. Die daraus folgende Verknappung von Lebensmitteln erhöht die Lebensmittelpreise in Entwicklungsländern. Damit wird die Ernährungssicherheit vieler Menschen gefährdet.

Die UNO spricht sich für eine vermehrt pflanzliche Ernährung zur Bekämpfung des Welthungers, der Armut und des Klimawandels aus. Diese Bestrebungen gilt es auf lokaler Ebene umzusetzen: Unsere Ernährung darf nicht auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt gehen. Wir beauftragen deshalb den Gemeinderat zu prüfen, ob und wie folgende Massnahmen umgesetzt werden können:

1. Die Bevölkerung wird mittels geeigneter Massnahmen auf die Problematik eines hohen Fleischkonsums aufmerksam gemacht und für die Alternative einer vermehrt pflanzlichen Ernährung sensibilisiert.
2. Von der Stadt Bern (mit)finanzierte Weiterbildungsangebote für Kinder und Erwachsene beinhalten Kurse in vegetarischer und veganer Ernährung (z.B. Fäger).
3. Der Anzeiger Region und Stadt Bern veröffentlicht einmal im Monat ein veganes Rezept.
4. Die Stadt Bern bewilligt nur Events, die – im Falle eines Essensangebots – vegetarische Alternativen anbieten. Bietet ein Event mehr als ein Gericht an, muss eines davon vegan sein.

Bern, 14. August 2014

Erstunterzeichnende: Regula Bühlmann, Seraina Patzen

Mitunterzeichnende: Mess Barry, Christa Ammann, Rolf Zbinden, Regula Tschanz, Franziska Grossenbacher, Stéphanie Penher, Leena Schmitter, Christine Michel, Cristina Anliker-Mansour, Patrizia Mordini

¹ Vgl. Eaternity, <http://eaternity.ch/facts/>

² Vgl.

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat teilt die Ansicht der Postulantinnen, dass übermässiger Fleischkonsum Klima und Umwelt sowie die Ernährungssicherheit für Teile der Weltbevölkerung gefährdet. Die Länge des menschlichen Darms lässt hingegen die Schlussfolgerung zu, dass der Mensch physiologisch als Omnivor (Allesesser) konzipiert ist. Es ist deshalb in erster Linie auf eine ausgewogene Küche mit den notwendigen Anteilen verschiedener Speise-Arten zu achten.

Zu Punkt 1:

Interessanterweise zeigt sich ein uneinheitliches Bild bezüglich des Fleischkonsums in den letzten knapp 20 Jahren in der Schweiz. Es wurden zwei Umfragen, die sich direkt an die Bevölkerung wenden, ausgewertet. Diese zeigen, dass der Anteil Menschen in der Schweiz, die angeben täglich Fleisch zu essen, in der Zeitspanne zwischen 1997 und 2014 tatsächlich um fast 10 % zugenommen hat.

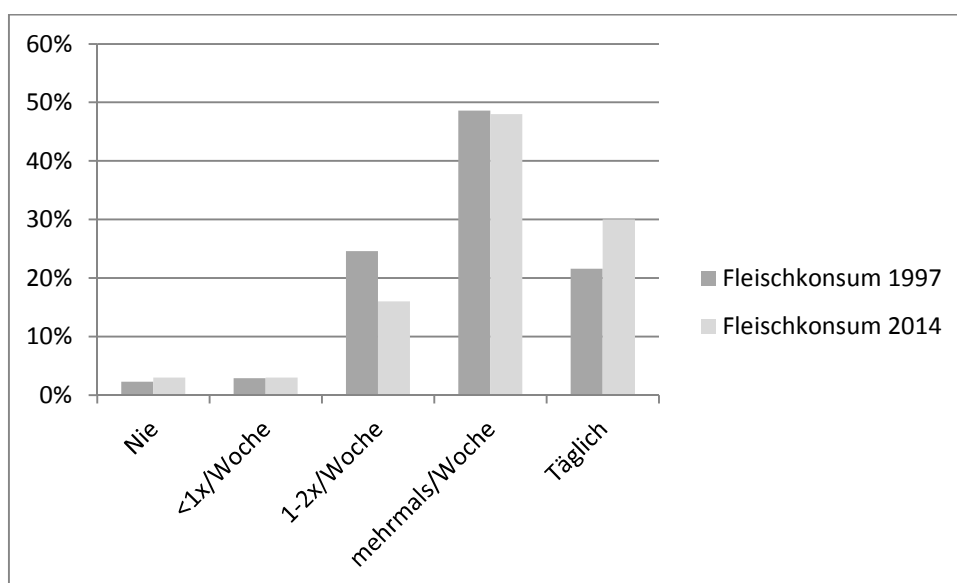


Abbildung 1: Selbsteinschätzung befragter Konsumentinnen und Konsumenten zu ihrem Fleischkonsum. Quellen: 1997: Gesundheitsbefragung des Bundesamtes für Statistik, 1997; Meinungsforschungsinstitut Marktagent.com in Zusammenarbeit mit 20 Minuten.

Das Bundesamt für Statistik erhebt seit 1999 detailliert, wie viel Fleisch in der Schweiz pro Person und Jahr konsumiert wird. Interessanterweise schwanken die jährlichen Mengen erheblich. Es ist aber gleichzeitig ein eindeutiger Trend zu weniger pro Kopf Verbrauch festzustellen.

Es scheint, dass zwar mehr Menschen in der Schweiz täglich Fleisch konsumieren, gleichzeitig aber die Portionen kleiner geworden sind. Der durchschnittliche Fleischkonsum bewegt sich allerdings auf hohem Niveau gegen unten. 2013 wurde knapp 1 kg Fleisch pro Kopf und Woche konsumiert. Eine Kampagne zur Sensibilisierung der Bevölkerung könnte durchaus Effekte zeigen, jedoch scheint es kaum angebracht, eine solche auf den Platz Bern zu beschränken, zumal damit geschätzte Kosten für eine spürbare Kampagne von ca. Fr. 150 000.00 einhergehen würden.

Bezüglich Sensibilisierung rund um die Ernährung, leistet die Schule im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts, dem Unterrichtsfach NMM (Natur Mensch Mitwelt) oder der Tagesschule bereits einen wichtigen Beitrag. So wird beispielsweise im Unterrichtsfach NMM der ökologische Fussabdruck, die Herkunft der Nahrungsmittel oder die Energie, die zur Produktion notwendig ist, thematisiert. In der Tagesschule fliessen diese Aspekte in die Menüpläne mit ein.

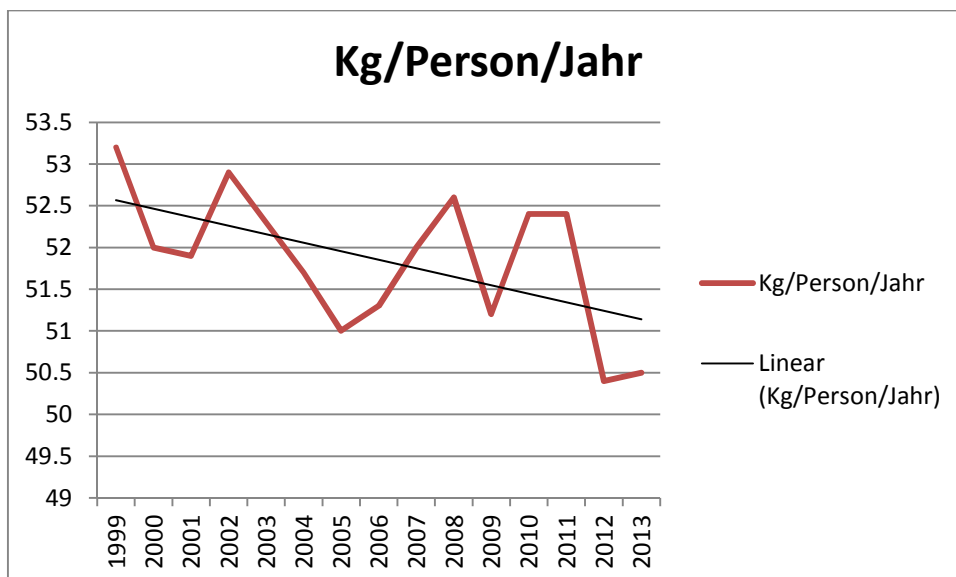


Abbildung 2: Fleischkonsum der Schweizer Bevölkerung zwischen 1999 und 2014. Quelle: Bundesamt für Statistik, Jahrbuch 2013.

Zu Frage 2:

Kinder und Jugendliche werden im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts über eine gesunde und ausgewogene Ernährung informiert. Das Thema „es geht auch ohne Fleisch“ wird in der aktuellen Auflage des interkantonalen Lehrmittels „Tiptopf“ vielseitig und prominent angegangen. Ob zusätzliche Angebote, beispielsweise im Ferien- und Freizeitprogramm „Fäger“ auch einen zusätzlichen Nutzen darstellen, kann der Gemeinderat nicht abschätzen. Es ist jedem Anbieter/jeder Anbieterin eines entsprechenden Angebots freigestellt, dieses beim „Fäger“ anzumelden. Der Gemeinderat vertritt jedoch die Ansicht, dass entsprechende Angebote nicht ideologisch gefärbt sein sollen, objektive und vielseitige Informationen vermitteln und vor allem den Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen entsprechen sollen. Da die Stadt praktisch nur die Programmerstellung, Kommunikation und Administration, jedoch nicht die Angebote selbst mitfinanziert, lehnt der Gemeinderat inhaltlich einengende Vorgaben für die Veranstaltenden ab.

Zu Frage 3:

Aktuell (November 2014) wird im Anzeiger der Region Bern das Buch „Vegan Love Story“ als Kochbuch des Monats vorgestellt. Es gibt allerdings auch andere Bevölkerungsgruppen, welche aus religiösen, intellektuellen, kulturellen oder medizinischen Gründen ebenfalls auf eine spezielle Ernährung angewiesen sind. Untenstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Wichtigsten, sowie die Anzahl Prozente der „Betroffenen“ in Bezug auf die Gesamtbevölkerung.

Ernährung / Religion / Befund	% der Bevölkerung
Laktoseintoleranz	20 %
Zöliakie	1 %
Diabetes	6 %
Muslime (halal)	5 %
Juden (koscher)	0.5 %
Vegetarier	3 - 5 % (je nach Quelle)
Veganer	1 %

Tabelle 1: Bevölkerungsgruppen mit spezifischen Essbedürfnissen und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. Quellen Allergiezentrum Schweiz, BZ online, verschiedene Homepages.

Aufgrund dieser Zusammenstellung ist der Gemeinderat der Ansicht, dass kein Handlungsbedarf besteht und den Bedürfnissen der Veganer, gemessen an ihrer Häufigkeit, mit dem bestehenden Konzept des Anzeigers genüge getan ist.

Zu Punkt 4:

Die allermeisten Events bieten im Falle eines Essensangebots sowohl fleischhaltige als auch fleischlose Gerichte an, dies schon im eigenen Interesse. Der Gemeinderat vertritt die Ansicht, nicht zuletzt aufgrund der Häufigkeiten verschiedener medizinisch induzierter Essgewohnheiten, dass es unverhältnismässig wäre, ein veganes Gericht als Pflicht in die Bewilligung aufzunehmen. Für ein solches Vorhaben würden zudem auch die gesetzlichen Grundlagen in der Stadt Bern fehlen. Er weist ausserdem darauf hin, dass es in Bern mindestens 10 „veganerfreundliche Restaurants“ mit einer speziellen (Teil-)Speisekarte gibt. Ebenso viele bieten ausschliesslich vegetarische Küche an, wobei heute fast in jedem Restaurant ein vegetarisches Menu bestellt werden kann. Gleichzeitig hat eine kurze Internetstudie (nicht abschliessend) ergeben, dass nur drei Restaurants in Bern auf der Homepage angeben, laktosefreie Menüs zu führen. Von Zöliakie betroffene finden in 4 Restaurants ein entsprechendes Angebot. Es darf aber festgehalten werden, dass viele Restaurants auf Voranmeldung laktose- und glutenfreie Mahlzeiten anbieten.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Eine Sensibilisierungskampagne bezüglich der Problematik eines hohen Fleischkonsums (Punkt 1) würde rund Fr. 150 000.00 kosten und hätte kaum den gewünschten Effekt, da sich diese auf den Raum Bern beschränken würde. Der Betrag ist nicht eingeplant, kann nicht kompensiert werden und müsste im IAFP als neue Aufgabe aufgenommen werden.

Antrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.
2. Die Stellungnahme gilt gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 11. Februar 2015

Der Gemeinderat